



habt Ihr ihn erreicht, so wendet Euch wieder links, und dann braucht Ihr nur immer gradeaus zu reiten."

"Schön," sagte der Holländer, gab seinem Pferd einen leichten Schlag und sprengte davon.

Das Gewitter hatte kaum eine Stunde gedauert. Tausende von Sternen funkelten am Himmel und der Mond spiegelte sein volles Antlitz in dem Wasser des Flusses. Die Nachtigallen sangen in dem Gebüsch und der Wohlgeruch der Akazien würzte die Luft. Abramsen, der sein Pferd in kurzen Galopp gesetzt hatte, bemerkte bald einen Reiter, der 5–600 Schritt vor ihm ruhig hintrabte. Dies war Bernhard. Darauf richtete der Holländer den Gang seines Pferdes nach dem jenes Reiters und ließ die gleiche Strecke zwischen sich und ihm.

"Man sagt," so dachte er bei sich selbst, indem er die Ereignisse in seinem Kopfe zu ordnen begann, man sagt, daß dieser Bandit, dieser Kapitän, der Vertraute des Prinzen Georg ist und dieser Bernhard der treuergebene Diener der Prinzess von Celle. Als diese würdigen Diener erfuhren, daß der Graf Königsmark noch in Halberstadt sei, haben sie keine Minute verloren, um sich auf den Weg zu machen. Nun ist es aber klar, daß sowohl der Eine als der Andere eine Botschaft für den Obristen der schwedischen Trabanten hat. Da aber diese beiden Botschaften offenbar einander widersprechen, darf nur eine an ihre Adresse gelangen. Roberts ist voraus geritten; sollte es aber wirklich geschehen sein, um zuerst anzulangen?"

Ein Blitz durchzuckte die Nacht und ein Knall folgte.

"Nein," fuhr Abramsen ernst fort, "es geschah, um den armen Bernhard an der Ecke des Tannenwaldes zu ermorden." — Und er wich von der Straße ab, um sich hinter einer kleinen Hecke zu verbergen. Ein Pferd sprengte wenige Schritte an ihm vorüber, den Zügel auf dem Halse und vor Schrecken laut wiehernd. Abramsen beugte sich auf den Hals seines Pferdes nieder und blieb einige Minuten ängstlich lauschend in dieser gebückten Stellung. "Oho," sagte er, indem er den Hahn einer Pistole spannte, "die Straße ist nicht sicher, wie ich sehe. Desto schlimmer für die, welche suchen sollten, mir den Weg zu vertreten, mögen sie nun Guelfen oder Ghibellinnen sein, mögen sie dem Prinzen oder der Prinzessin von Hannover dienen."

Und dem Ufer des Flusses folgend, ritt er entschlossen vorwärts, auf Entdeckung auszugehen. Dreihundert Schritt etwa von der Hecke entfernt, hinter der er sich verborgen gehalten hatte, sah er einen dunkeln Gegenstand im Staube liegen. Er sprang jetzt vom Pferde, band es an einem Baume fest und näherte sich vorsichtig dem leblosen Körper Bernhards. Der Unglückliche atmete noch. Die Kugel war unter dem rechten Arm eingedrungen und hatte die Lunge durchbohrt. Abramsen lief zu dem Flusse, schöpfte mit seinem Hute Wasser und wusch leise die Stirn und die Lippen des Sterbenden. Ein rauhes Köcheln entrang sich dem Munde Bernhards und seine Augen hefteten sich mit entseßlicher Starrheit auf Abramsen.

"Hier der Brief," sagte er mit abgestoßenen Tönen und seine linke Hand preßte sich krampfhaft auf die Brust.